

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 40/45. Jahrg.

7. Okt. 1932

ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAFEN, STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.

Abonnement Die „Graphische Presse“ erscheint wöchentlich freitags. Abonnementspreis mit „Graphischer Technik“ 0,50 RM. aussch. Zustellg. pro Monat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573). Für Länder des Weltpostvereins 1.—RM.

Redaktion:

Hans Ronnger, Berlin W 9, Königin-Augusta-Straße 12. Redaktions-
schlaf: Montag, Fernruf: B 2, Litzow 5583.
Verlag: Johannes Haß, Berlin W 9. — Druck und Expedition:
Conrad Müller, Scheuditz-Leipzig, Augustastraße 8—9.

Insertion Für die viergespaltene Nonparellezelle oder deren Raum 0,50 RM., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 0,30 RM. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — **Zuschriften an die Expedition erbeten.**

Postverlagsort: Scheuditz

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Ronnger, Berlin W 9, Königin-Augusta-Straße 12. Für den Inseratenteil verantwortlich: Conrad Müller, Scheuditz-Leipzig, Augustastraße 8-9.

Helft der Jugend!

Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Beziehungen der Menschen zueinander befinden sich wieder einmal in einem großen Umstellungsprozeß. Ein Wirtschafts- und Gesellschaftssystem stirbt ab und ein neues ringt um seine Anerkennung. Geschichtsepochen lösen sich einander aber nicht reibungslos ab, sondern ihre Ablösung ist verbunden mit politischen und wirtschaftlichen Kämpfen unerhörtester Art, die wieder Opfer über Opfer kosten. Denn es lösen sich zugleich alle bisher gültigen Bande „frommer Scheu“, ein Zeichen, daß auch die ethischen und moralischen Gesetze mit dem Wandel einer Gesellschaftsordnung in den Schmelztiegel der Entwicklung geworfen werden.

Der sichtbarste Ausdruck der gegenwärtig sich vollziehenden Umformung einer überlebten Gesellschaftsordnung ist der totale Zusammenbruch des kapitalistischen Wirtschaftssystems, der natürlich den geistigen Aufbau dieses Systems, die politischen Verhältnisse, ebenfalls mit in den Strudel zieht. Die politische Kraftanstrengung der eigentlich schon Toten unter Einsatz aller Robustheit und totaler Verleugung aller eigenen Grundsätze ist nur das Aufbäumen gegen unabwendbare geschichtliche Entwicklung. Sie sagen selbst, sie wollen mit ihrem Anrennen gegen Unabwendbares dem Kapitalismus eine letzte große Chance bieten.

So schwer und opferreich diese politischen Kämpfe an Gut und Blut auch sind, sie verschwinden gegen die Opfer, die die wirtschaftliche Krise den Aufwärtstrebenden aufzwingt. Gerade weil das in der Entwicklungsgeschichte der gesellschaftlichen Beziehungen der Menschen zueinander bisher immer so war, ergibt sich, daß die Wirtschaft der elementare Teil der Gesellschaft ist. Die Wirkungen einer Umformung müssen deshalb wirtschaftlich tiefgehender und empfindlicher sein als alle andern, sie sind deshalb aber auch zugleich die Triebfedern.

Die wirtschaftlichen Wirkungen der Umformung einer von riesigen Erfolgen begleiteten Gesellschaftsepochen erneuert den Kollegen darzulegen, erscheint uns überflüssig. Was die Weltwirtschaftskrise an Not und Elend, Hunger und Sorge, Kummer und Verzweiflung der Arbeiterschaft auferlegt, spüren wir täglich. Wir sind mit unserm ganzen Ich eingespannt in das große Ringen und wissen als Klassenkämpfer und geschulte Gewerkschafter, daß der Arbeiterklasse von niemand ihre von der Geschichte gestellte historische Aufgabe der Umformung der Gesellschaftsordnung vom Kapitalismus zum Sozialismus abnehmen kann. Wohl bäumt sich hin und wieder unser Gefühl auf gegen diese riesenhafte Not und dieses unerträgliche Elend, und es kommen Stunden, wo die Verzweiflung all unserm Handeln diktiert möchte. Aber unsere Einsicht in die gesetzmäßigen Zusammenhänge gesellschaftlicher Entwicklung offenbart uns all dieses Geschehen als immanente Erscheinungen im

Kampfe um eine klassenlose Gesellschaft, die der Sprung der Menschheit von der Notwendigkeit zur Freiheit ist. Aus dieser Einsicht erwachsen uns trotz Not und Elend, Hunger und Sorge die Kräfte, den Kampf unerschrocken und mutig weiter zu führen, weil wir wissen, daß der Sieg der Arbeiterklasse uner-schütterlich ist.

Ganz anders steht es um die arbeitende Jugend. Zum Teil noch groß gezogen in bürgerlichen Ideen, von der Schule gedrillt in idealistischer Weltanschauung, sieht sie, ins Erwerbsleben gestellt, daß alles ganz anders ist. Die angebliche Zierde des Bürgers, Arbeit, kann sie nicht finden. Erlernt sie einen Beruf, ist ihr Los nach Umfluß der Lehre Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosigkeit nimmt ihr jede Aussicht, vollgütiges Glied der Gesellschaft zu werden und ein Lebensziel zu verfolgen. Moralische und ethische Werte sterben notwendigerweise ab; das Leben verliert seinen Lebenswert. Der junge Arbeitsmensch vermag im Wirtschaftsboden keine Wurzeln zu schlagen und verzweifelt an seiner Daseinsberechtigung. Das Gefühl der Minderwertigkeit überschattet zuletzt alle gehegten Hoffnungen und tötet alles Streben, das den Menschen doch nur ausmacht.

Das politische Durcheinander mit seinen Phrasen und Schlagworten und dem Wettlauf der Parteien um Herz und Seele der arbeitenden Jugend ist auch nicht gerade geeignet, dem jugendlichen Wegweiser in der Turbulenz unserer Zeit zu sein. Wohl entspricht es dem Empfinden aller jungen Menschen, alle Fragen des Lebens mit einfachem Ja oder Nein zu entscheiden, die Welt- und Gesellschaftsprobleme im Fluge zu meistern und sich schnell zu begeistern. Wohl ist der junge Mensch leichtgläubig, mit Phrasen und Schlagworten leicht einzufangen und mit blendendem, Mut und Tapferkeit vortäuschendem Spiel schnell zu gewinnen. Beweise dafür bietet ja unsere Zeit in Hülle und Fülle. Aber solcher Rausch verfliegt nur zu schnell, weil er sich fortgesetzt an den Ecken und Kanten des harten täglichen Lebens reibt und stößt. Die Enttäuschung kommt nur zu schnell und übrig bleibt Scham und Leere des Daseins, unerkant der Sinn des Lebens.

Hier muß eingegriffen, dem Ringen um eine neue Ordnung darf die arbeitende Jugend nicht geopfert werden. Die erwachsene Arbeiterschaft hat die Pflicht, der arbeitenden Jugend den Glauben an den Sinn des Lebens wiederzugeben! Dazu gibts nichts Besseres als die Gewerkschaften, die Träger der neuen Wirtschaftsideen. Gerade jetzt haben die Gewerkschaften die Pflicht, sich um das geistige Wohlergehen der arbeitenden Jugend besonders zu kümmern, sie zu erfassen und durch Einsicht in die Entwicklungsgesetze der menschlichen Gesellschaft ihnen den Glauben an ihre großen Lebensaufgaben wiederzugeben.

Die freien Gewerkschaften sind bereits bei Erfüllung dieser Aufgabe. Hunderttausende

junger Arbeiter und Arbeiterinnen gehören durch ihre Jugendabteilungen zur großen Gewerkschaftsarmee und lernen das sich vollziehende Geschehen als einen notwendigen Entwicklungsprozeß verstehen. Aber noch Millionen stehen abseits unerfaßt. Diese Millionen zu erfassen, rufen die Gewerkschaften alle willigen Kräfte auf. *Ab diesen Monat setzt eine besondere Werbearbeit um die Jugendlischen ein.* Hilf auch du mit, Kollege! Sorge auch du mit dafür, daß unsere Arbeiterjugend nicht an den Wirrnissen und Leiden unserer Zeit zerbricht. Wirke in deiner Familie, in deinem Bekanntenkreise, in Fabrik und Büro, an der Stempelstelle, im Sportverein, kurz, überall wo du zu wirken vermagst. Weise die Jugend auf die Gewerkschaften hin, zeige ihr Zwecke und Ziele der Gewerkschaften und führe sie den Gewerkschaften zu — um ihrer selbst willen. Es geht dabei nicht um die Gewerkschaften, es geht dabei um unsere Jugend. Es geht dabei um die heranwachsende Generation, um ihren Glauben an den Sinn des Lebens, also um alles.

Kollegen, helft der Jugend, indem ihr sie den freien Gewerkschaften zuführt!

Die Jugend in den Gewerkschaften

Am Ende des Jahres 1931 waren im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund rund 240000 jugendliche Mitglieder vorhanden. Es sind dies die Lehrlinge und die unter 18 Jahre alten jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen in den Arbeitergewerkschaften; die Jugend der freien Angestelltenverbände ist in dieser Zahl nicht mit enthalten.

Hingebender und planmäßiger Arbeit von jung und alt in der Bewegung hat es bedurft, um diese große Zahl jugendliche in den Gewerkschaften zu vereinigen; denn erst in den Jahren nach der Staatsumwälzung von 1918 konnten die Gewerkschaften in ihrer Gesamtheit darangehen, sich auch um die Angelegenheiten des Nachwuchses der Arbeiterschaft zu kümmern. Das 1922 beschlossene gewerkschaftliche Jugendprogramm gab die Richtschnur für die Tätigkeit auf diesem neuen gewerkschaftlichen Aufgabengebiet. Es verpflichtete die Gewerkschaften, sich überall für die Interessen der Lehrlinge und der jugendlichen Arbeiterschaft einzusetzen, gleichzeitig aber auch sich um die geistige Entwicklung, um die Erziehung der jungen Arbeiterschaft, zu kümmern. Den jugendlichen sollte in besonderen Jugendgruppen eine Stätte der Schulung, aber auch des Gemeinschaftslebens und der jugendgemäßen Betätigung geboten werden. In großer Zahl sind diese Jugendgruppen im ganzen Lande gebildet worden. Am Ende des Jahres 1931 waren 2173 Jugendabteilungen vorhanden.

Der Umfang der von den Jugendabteilungen geleisteten Arbeit wird durch die nachfolgenden Zahlen veranschaulicht: Im Jahre 1931 führten die gewerkschaftlichen Jugendgruppen und Lehrlingsabteilungen insgesamt 78519 Veranstaltungen durch, die 1.190.984 Teilnehmer aufwiesen. Auf das Gebiet der fachlichen Fortbildung entfielen hiervon 25.007 Veranstaltungen mit 317.773 Teilnehmern. Der allgemeinen und der gewerkschaftlichen Fortbildung dienten 27.691 Veranstaltungen mit 502.206 Teilnehmern. Zu dieser Gruppe gehören Vortrags-, Lese- und Diskussionsabende, Unterrichtskurse, Film- und Lichtbildvorführungen usw. Dem Spiel und der Unterhaltung im Heim waren 7731 Zusammenkünfte gewidmet, während 5674 Spielabende im Freien, 7190 Wanderungen und 530 mehrtägige Ferienfahrten gemeldet wurden. In der

Durchführung dieser Arbeit sind jüngere und ältere Gewerkschaftskollegen gemeinschaftlich tätig. Vielen jüngeren Kollegen bietet sich hier ein geeignetes und wichtiges Aufgabengebiet. Von den in unseren Verbänden Ende 1931 insgesamt gezählten 8837 Jugendfunktionären waren 4143 über 18 Jahre und 4694 unter 18 Jahre alt. Die große Mehrzahl der über achtzehnjährigen Jugendleiter befindet sich in dem Alter zwischen 20 und 30 Jahren.

Die nun schon seit Jahren alle Lebensverhältnisse schwer bedrückende Wirtschaftskrise und die Massenarbeitslosigkeit haben auch die Jugend hart betroffen. Die besonderen Nöte der erwerbslosen Jugend zu mildern, ihr das schwere Schicksal etwas zu erleichtern, ist gegenwärtig die Hauptaufgabe der Gewerkschaften und ihrer Jugendgruppen und Jugendkartelle. Neben der Sorge für materielle Hilfe wird großes Gewicht darauf gelegt, den jüngeren Erwerbslosen ihre Berufskennntnisse zu erhalten, die unfreiwillige Muße durch wertvolle Veranstaltungen auszufüllen und ihnen Betätigungsmöglichkeiten zu bieten, die dem unausgefüllten Dasein Inhalt geben. Alle Formen der Erwerbslosenhilfe werden von den Gewerkschaften gefördert oder selbst in die Wege geleitet. In einer großen Zahl von Schulungskursen und Freizeiten wurden die jungen erwerbslosen Kollegen mit den wichtigen Gegenwartsfragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik sowie der Arbeiterbewegung vertraut gemacht. Im Winterhalbjahr 1931/32 haben die Verbände und Bezirke des ADGB allein innerhalb Preußens 86 solcher Schulungsveranstaltungen durchgeführt, in denen 4400 Teilnehmer 17371 Schultage verbrachten. Die von den örtlichen Organisationen getroffenen Erwerbslosenveranstaltungen und Schulungskurse konnten statistisch nicht erfaßt werden.

Mit dem im Jahre 1931 zu verzeichnenden Rückgang der Mitgliederzahl des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes von 4717569 am Ende des Jahres 1930 auf 4134902 am Ende des Jahres 1931 ist auch ein Rückgang in der Zahl der jugendlichen Mitglieder eingetreten. Die Ursachen für diesen Rückgang sind zu einem erheblichen Teil in der wesentlich kleiner gewordenen Lehrlingshaltung zu finden, weiter aber auch in der durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufenen großen Notlagen in den Arbeiterfamilien. Vergewährt man sich aber, daß die Zahl der in Arbeit stehenden erwerbstätigen Jugendlichen (1925 wurden 1750000 Jugendliche unter 18 Jahren als gewerbliche Arbeiter beschäftigt, davon rund 1 Million als gewerbliche Lehrlinge) ein Vielfaches von der Zahl der gewerkschaftlich organisierten Jugendlichen ausmacht, so ergibt sich die Möglichkeit und auch die Notwendigkeit, weitere Gruppen der Jugendlichen den Gewerkschaften zuzuführen. Jedes Gewerkschaftsmitglied muß es gerade in der gegenwärtigen Notzeit, in der die Gewerkschaften schwer um ihren Bestand zu ringen haben, als erste Pflicht empfinden, an der Gewinnung der Jugend für die Gewerkschaften mitzuarbeiten.

W. Maschke.

Die „Junge Front“ muß bleiben!

Bei den letzten Wahlkämpfen waren erfreulicherweise viele, viele junge Streiter zu finden. Sie fanden sich in Gruppen zusammen, wirkten als einzelne, demonstrierten, diskutierten, klebten, verteilten Flugchriften, bekannten sich am ehesten und andauerndsten zum Dreipfeil und zum Freiheitsruf, leisteten Schlepperarbeit, verrichteten Sicherheitsdienst im Reichsbanner, wirkten in den Werbetrupps der Betriebe, Stempelstellen, Wohnzellen mit, scheuten weder Wind noch Wetter und andere Strapazen und setzten oftmals sogar vorbehaltlos ihr junges Leben für den Sieg der Bewegung aufs Spiel.

Dieser Opfermut, diese Hingabe, diese kameradschaftliche Mitarbeit der Jugend darf nichts Einmaliges sein! Noch sind wir nicht „über den Berg“ hinweg. Herr Hitler, damit die deutschen Großgrundbesitzer, Industrie-, Kauf- und Bankherren versuchen immer noch, im Staat und in der Wirtschaft allein zu herrschen. Die Arbeitnehmerschaft soll nichts zu sagen haben, sie soll Lasten übernehmen, duldsam sein, wenn sie ohne oder in der Arbeit ist! Was sie unbedingt, notdürftig zum Leben braucht, das will man ihr geben, aber nicht mehr, und keinesfalls soll das Gewährte rechtlich gesichert, staatlich anerkannt sein.

Keine der unsozialen Steuern wurde aufgehoben. Hunderttausenden jungen Arbeitslosen blieb weiterhin die Unterstützung entzogen. Millionen ihrer Genossen und Genossinnen werden mit ein paar Bettelpennigen abgespeist. Im Betriebe schreitet die Ausbeutung der Jugend fort. Lohnabbau, Ferienraub, keine Arbeitszeitverkürzung, Schmälerung des Mitbestimmungsrechts im Betriebe, das sind auch neuerdings die Bestrebungen der Unternehmer. Stundenlöhne von 20, 25, 30 Pfennig gelten wieder als angemessen für die Jungarbeiter-schaft. Die staatlichen Schlichtungsorgane helfen mit, die Tarifverträge zu verschleiern. Entweder fällen sie Entscheidungen, die den Wünschen der Unternehmer Rechnung tragen oder sie sagen: „Wir haben an den Lohn- und Tarifkämpfen kein

Interesse, da keine bedeutsamen volkswirtschaftlichen und staatlichen Interessen bedroht sind“. Gerade den Gruppen, die viele jugendliche Beschäftigte aufweisen, wird das oftmals entgegnet. Man meint damit nichts anderes als die Tatsache, daß die Jugend bisher so wenig selbständig in der Vertretung ihrer Leistungs- und Lebensansprüche hervortrat und daß daher nichts zuungunsten der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu befürchten ist, wenn der Lohn und die Arbeitsbedingungen der jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge besonders dem Druck der großen Wirtschaftskrise und dem brutalen Vorgehen der Unternehmer ausgesetzt werden. Die Zurückhaltung in Gewerkschaftsangelegenheiten der jüngeren nützt man in den gegenwärtigen Lohn- und Tarifkämpfen ganz rücksichtslos aus!

Zugleich geschieht nichts, was geeignet wäre, der langandauernden Arbeitslosigkeit Abbruch zu tun. Die Arbeitsbeschaffung für Hunderttausende, von den freien Gewerkschaften seit einem Jahre gefordert, seit Monaten in besonderen Plänen begründet und aufgezählt, ist von Staats wegen immer noch nicht durchgeführt. Die Monopolstellung des verschuldeten Großgrundbesitzer, der Konzerne, Syndikate, Kartelle ist so gut wie unangestastet geblieben. An dem wirtschaftlichen Notprogramm der Gewerkschaften geht die Regierung vorbei. Hitler untersagt in seinen Kreisen sogar eine Diskussion darüber. Er und seine Befürworter im Kreise der heutigen Machthaber in Deutschland haben andere Sorgen. Sie setzen republikanische Beamte ab, setzen nationalsozialistische und monarchistische ein (der Staat hat ja so viel Geld!), und bereiten alles vor, um die Arbeitsdienstpflicht einzuführen.

Genug der Dinge und Taten! Rechts, rechts soll der Kurs der deutschen Republik gehen!

Die Gewerkschaften, ihre Errungenschaften, ihre Mitglieder werden von der Reaktion unter Terror gesetzt. Jeden Tag hagelt es Kriegserklärungen, jeden Tag werden die Tarifverträge gekündigt, Akkordlöhne gebrochen, Betriebe eingeschränkt oder stillgelegt, Arbeitnehmer entlassen oder zu Kurzarbeitern gemacht. Wie die Partei, so müssen jetzt auch die Gewerkschaften verteidigt werden. Die Not der Zeit hat die Jugend politisiert, hat in der Jugend den Willen erweckt, nicht nur den Jahren nach, sondern auch in der Art des Kampfes das „Jungvolk des Proletariats“ zu sein. Jetzt gilt es nun von neuem die Probe dafür abzulegen. Unsere Gegner berennen verstärkt unsere wirtschaftlichen Kampfposten. Sie wollen an das Fundament der Eisernen Front, an ihre Stützpunkte in den Betrieben und Büros heran. Wir müssen dem wehren! Jungbanner, Junghundertschaften, Junghammerschaften, SAJ-, Genossen und -Genossinnen gehören darum immer noch als „Junge“ innerhalb der Eisernen Front zusammen. Sie müssen den jetzt den Gewerkschaften aufgeworbenen harten Kampf mitführen, der die unorganisierten Mitarbeiter einreißt in die Gewerkschaftsfront, der Störenfriede und andere, die theoretisch alles besser wissen, zurechtweist und aufklärt. In gemeinsamen Kundgebungen müssen die Übergriffe der Unternehmer und die gewerkschaftlichen Forderungen dem Jungproletariat nahegebracht werden. In planmäßiger Schulungsarbeit sind in allen Gruppen die Gegenwartsfrage und die Gegenwartsaufgaben der Gewerkschaften zu besprechen. Keiner unserer Klassengenossen darf aus Gleichgültigkeit, falschem Urteil oder aus Unwissenheit der Gewerkschaftsbewegung in dieser Notzeit fernbleiben. Keiner darf die bedeutende Funktion und Mission der Gewerkschaftsbewegung verkennen. Die Junge Front muß bleiben! Neue Aufgaben und neue Erfolge müssen sie noch inniger untereinander verbinden und müssen ihr in der großen, kampferprobten Eisernen Front noch mehr Freunde und weitere Anerkennung verschaffen. — Das war die einmütige Auffassung aller gewerkschaftlichen Jugendleiter, die kürzlich unter Führung des ADGB tagten. Nur in solcher Zusammenarbeit sehen sie eine wirkliche Einheitsfront der Arbeitnehmer entstehen.

Arbeitsgemeinschaften der jungen Generation

In den gewerkschaftlichen Veranstaltungen spielt die junge Generation eine geringe Rolle. Ihre Beteiligung am Gewerkschaftsleben steht in einem Mißverhältnis zu ihrer zahlenmäßigen Stärke. Als Ursache hierfür wurden in einer Besprechung der Sachbearbeiter für Jugendfragen beim ADGB verschiedene Gründe angegeben:

Die wachsende Politisierung läßt „trockene“ gewerkschaftliche Arbeit im Ansehen schwinden. Die Betätigungsmöglichkeiten für junge Kräfte sind in der Gewerkschaftsbewegung natürlicherweise begrenzt. Sie sind außerdem durch die Häufung von Funktionen in einer Hand eingeschränkt. Das zukunftsweisende Ziel der Bewegung ist nicht deutlich genug für jeden in der von politischen Wirren erfüllten Zeit herausgestellt.

Um diesen Mängeln in der Schulung und Heranziehung der jungen Generation zu Funktionen wirksam zu begegnen, wurden folgende Richtlinien für die Zusammenfassung der jungen Kollegen zu Arbeitsgemeinschaften besprochen und einstimmig

gutgeheißen. Wir haben mehr als bisher die Jugendabteilungen auszubauen und die Jugendarbeit folgerichtiger an den über 18 Jahre alten Jugendlichen fortzuführen. Hierbei sind zu beachten:

Aufgaben der Zentrale.

Bereitstellung von Vortragsdispositionen und Broschüren als Grundlage für Aussprachen in den zu bildenden Arbeitsgemeinschaften. Veröffentlichung von Hinweisen in der Gewerkschaftspresse zur Betätigung in der Bewegung und zur Erfassung der jungen Generation. Eintreten in Wort und Schrift für den Gedanken: die Jugend hat gleichfalls ein Recht auf Arbeit. Die junge Generation darf nicht nur „Bildung“ vorgesetzt bekommen, sie muß auch in praktische Gewerkschaftsarbeit eingereicht werden. Der Kreis aktiver Funktionäre ist möglichst zu vergrößern.

Aufgaben der Gau- oder Bezirksleiter.

Die Tätigkeit der Gau- oder Bezirksleiter erstreckt sich auch auf die Förderung der Arbeitsgemeinschaften unter Beachtung der größtmöglichen Einheitlichkeit der Schulungsarbeit im Tätigkeitsbereich.

Aufgaben der Ortsverwaltungen.

Die Leitung der Arbeitsgemeinschaften untersteht der Ortsverwaltungsleitung, die einen geeigneten Leiter für diese Aufgabe bestimmt. Bei persönlicher Eignung (gewerkschaftliche Erfahrung und nicht allzu jung) wird es zweckmäßig sein, den Jugendleiter mit dieser Aufgabe zu betrauen. Sind in einer Ortsverwaltung nicht genügend Mitglieder der jungen Generation vorhanden, die sich zusammenfinden wollen, so ist Verbindung mit anderen Verbänden zwecks gemeinsamer Arbeit zu suchen oder der Ortsausschuß übernimmt die Aufgabe für alle Verbände am Ort. Die für irgendwelche Funktionärtätigkeit (Kleinarbeit: Flugblattverbreitung, Stempelstellenpropaganda, Hausagitation, Beitragskassieren, Protokollführen, Jugendgruppenarbeit usw.) geeigneten Mitglieder sind herauszufinden und als Funktionäre einzuliefern. Planmäßiges Einspannen der Teilnehmer in die praktische Gewerkschaftsarbeit. Bei nur bildungsmäßiger Erfassung dieser Altersschicht besteht die Gefahr des Theoretisierens und des Zerfalls der Gruppe. Neben die Wissensübermittlung muß die praktische Betätigung treten.

Aufgaben des ADGB und seiner Unterorganisationen.

Der Bundesvorstand, die Bezirks- und Ortssekretariate unterstützen die Bestrebungen zur Erfassung der jungen Generation in Wort und Schrift. Die Ortsausschüsse sind verpflichtet, dort, wo die Möglichkeit zur Bildung von Arbeitsgemeinschaften auf Verbandsgrundlage nicht besteht, eine Zusammenfassung von sich aus vorzunehmen.

Die Aufgabe ist nun, die Richtlinien entsprechend den örtlichen Möglichkeiten zu verwirklichen. In Gemeinschaft mit jung und alt muß die Zusammenfassung der jungen Generation zur Förderung der Schlagkraft unserer Bewegung gelingen.

Über 1 Million männliche jugendliche Arbeitslose

Zur Feststellung des Personenkreises der Arbeitsdienstwilligen hat die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit dem 30. Juli 1932 als Stichtag eine Sondererhebung veranstaltet. Durch diese Sondererhebung, deren Ergebnisse jetzt vorliegen, ist es möglich geworden, die arbeitslosen männlichen Jugendlichen, die sich bei den Arbeitsämtern melden, in vier Altersgruppen zu erfassen. Diese Ermittlung ist allerdings nicht erschöpfend, da bei der großen Krise des Arbeitsmarktes die Vermittlung von Arbeit beschränkt ist, und zahlreiche Jugendliche, die nicht Empfänger von Unterstützungen sind, deshalb die Verbindung mit den Arbeitsämtern nur beschränkt aufrechterhalten. Man wird also zu den gewonnenen Zahlen noch einen Zuschlag geben müssen, um den tatsächlichen Ziffern der wirklich arbeitslosen Jugendlichen nahezukommen. Die Zahl der männlichen jugendlichen Arbeitslosen, die von den Arbeitsämtern gezählt wurden, betrug im Alter bis zu 15 Jahren 10953, von 15 bis 18 Jahren 68370, von 18 bis 21 Jahren 339837, von 21 bis 25 Jahren 617536, zusammen 1036696. Die Zahl der Achtzehn- bis Fünfundzwanzigjährigen entspricht rund 25 v. H. der reichlich vier Millionen junger Männer im gleichen Alter, die Anfang 1932 im Wege der Fortschreibung der amtlichen Zählung des Jahres 1925 ermittelt worden sind. Die Ermittlung der Reichsanstalt gestattet, sich ein Bild über die Verteilung der 1036696 männlichen jugendlichen Arbeitslosen auf die 13 Bezirke der Landesarbeitsämter zu machen. Das Verhältnis der jugendlichen Arbeitslosen zu der Gesamtzahl der männlichen Arbeitslosen in den einzelnen Bezirken ist am angespanntesten im Bezirk des Landesarbeitsamtes Südwestdeutschland (26,7 v. H.). Es folgen die Landesarbeitsämter Sachsen (26,5 v. H.), Schlesien (25,7 v. H.), Mitteldeutschland und Bayern (je 25,1 v. H.), Westfalen (24,8 v. H.), Hessen (23,9 v. H.), Rheinland (23,6 v. H.), Niedersachsen (23,5 v. H.), Brandenburg (22,2 v. H.), Nordmark (21,6 v. H.), Pommern (19,4 v. H.), Ostpreußen (16,7 v. H.).

Bekanntmachung

Auf Antrag der Mitgliedschaft *Berlin* wurde der Chemigraph *Erich Teege*, Buch Nr. 49 780, gemäß § 6 Abs. 2a aus dem Verbands ausgeschlossen.
Der Vorstand.

Jugend ohne Arbeit

Mehr denn zwei Jahren sind verflossen, seit in unserer Organisation die Lehrlingsabteilung gegründet wurde; mehr denn zwei Jahrzehnte Jugendarbeit. Als im Jahre 1908 die verantwortlichen Leiter unserer Organisation daran gingen, eine Lehrlingsabteilung zu schaffen, ließen sie sich von der Erkenntnis leiten, daß die Erfassung der Jugend für die gewerkschaftliche Zukunft von großer Bedeutung ist. Es war keine leichte Aufgabe, welche um jene Zeit unseren Kollegen gestellt wurde; denn auf diesem Gebiete waren noch alle Erfahrungen zu sammeln. Heute sehen wir in der Gesellschaft erneut ein intensives Ringen um die Seele der Jugend. Besonders der jugendliche Arbeiter steht im Mittelpunkt dieses Strebens. Man geht von der Erkenntnis aus, daß die einmal gewonnenen Eindrücke auch für spätere Zeit nicht ohne Wirkung bleiben werden. Bei diesem Kampf um die Jugend muß sich die Gewerkschaft in die vorderste Reihe drängen.

In den jetzigen Zeiten schwerster wirtschaftlicher Depression und stärkster politischer Gegensätze gestaltet sich der Kampf um die Jugend schwieriger denn je. Dadurch, daß wir in einer besonderen Nummer unserer Fachpresse das Jugendproblem zur Behandlung stellen, sollen die Kollegen erkennen, wie ernst uns die Arbeit auf diesem Gebiete ist. Unsere Jugendlichen, gleichviel ob Lehrlinge oder junge Gehilfen, haben mit denselben Widrigkeiten zu kämpfen und leiden unter denselben überaus traurigen Begleiterscheinungen dieser furchtbaren Krise, wie alle Jugendlichen. Wir haben deshalb um so mehr Pflicht, uns mit dem Jugendproblem auseinanderzusetzen. Einmal wollen wir die Schwierigkeiten erkennen, mit denen bei unserer Arbeit zu rechnen ist, dann soll uns aber auch durch diese Erkenntnis ein besseres Eindringen in die Psyche der heutigen Jugend ermöglicht werden.

Jugend ohne Arbeit! Hinter diesen drei Worten verbirgt sich der ganze Jammer, der das Leben der Jugendlichen bedrückt. Will man den Jugendlichen tatsächlich helfen, will man die entsetzlichen Folgen, welche durch die jahrelange Arbeitslosigkeit bei den Jugendlichen unabwendbar eintreten müssen, vermeiden, dann gibt es nur eine Lösung: Gebt den Jugendlichen Arbeit. Wenn die Krise so ungeheure Opfer von den Jugendlichen verlangt, so überrascht es nicht, daß sie vor der Jugend unserer Berufe keinen Halt macht. Eine Berechnung nach zuverlässigem statistischen Material zeigt uns mit erschreckender Deutlichkeit, welchen hohen Anteil die Jugendlichen bei den Arbeitslosen unseres Gewerbes überhaupt haben. Von den Lithographen und Steindruckern, welche 1931 die Lehre verlassen haben, wurden im 1. Gehilfenjahre 73 Proz. entlassen. In der Chemigraphie ist das Verhältnis nicht ganz so krab. Immerhin dürften 62 Proz. von entlassenen Gehilfen im 1. Gehilfenjahre eine Zahl sein, die allen zu denken geben muß. Man muß sich vergegenwärtigen, was für die Jugend diese Zahlen bedeuten.

Die Jugendzeit ist, und das trifft besonders im Arbeiterleben zu, die schönste und freieste Zeit, die jemand zu verleihen kann. Ein jeder der älteren Kollegen wird sich gern jener Zeiten erinnern. Was ist von dem jugendlichen Übermut und dem Frohsinn von damals für die heutige Jugend übriggeblieben? Bereits der Lehrling sieht, wenn er seine Umwelt mit offenen Augen betrachtet, das Gespenst der Arbeitslosigkeit nach dem Auslernen. Ja, jene sind schon glücklich zu schätzen, welche überhaupt ihre Lehre beenden können. Die Zahl der Lehrlinge, besonders hat das Gültigkeit für die Metallbranche, welche ihre Lehrzeit nach zwei oder drei Jahren abbrechen mußten, geht in die Tausende. Die anderen, denen es vergönnt war, ihre Lehre zu beenden, werden in dem Augenblick der Produktion entlassen, wo sie darangehen wollen, einen Erfolg für ihr Lernen zu ernten und endlich mit ihrer erreichten Selbstständigkeit und der eigenen Verantwortung ihr Leben aufzurichten. Nun wäre die Arbeitslosigkeit nicht das Schlimmste, wenn nicht das schauerhafte Gefühl einen jeden beherrschte: Wirst du je wieder in deinem Beruf, den du liebgewonnen hast, Unterkommen finden; kannst du deine Existenz auf diesem gelerntem Beruf aufbauen? Diese Aussichtslosigkeit muß zu einer Zermürbung der seelischen Kräfte der Jugendlichen führen und so das innere Gleichgewicht dieser jungen Menschen in Unordnung bringen. Kein Wunder, daß eine innere Festigung nicht ausreifen kann und daß vor allem diese jungen Leute ratlos dem gesellschaftlichen Wirken gegenüberstehen.

Die größte Gefahr für unsere Jugend liegt dazu noch in unserer politisch bewegten Zeit. Nicht nur, daß das politische Leben Formen angenom-

men hat, welche alles bisher Gewesene in den Schatten stellen, sondern vor allem deshalb, weil die Jugend glaubt, in der politischen Betätigung, so wie sie dieselbe auffaßt, einen Lebenszweck zu erfüllen. Die Politisierung unserer Jugendlichen führt zu Resultaten, welche den Befürwortern einer politischen Aktivierung nicht erwünscht sein kann. Dadurch, daß die Jugendlichen stark unworben werden, um bei den Wahlen ihre Stimme für eine bestimmte Partei in die Waagschale zu werfen, glaubt sich die Jugend in den Mittelpunkt des politischen Geschehens gestellt. Es ist nun nur noch ein kleiner Schritt von hier bis zur Überheblichkeit. Diese Gefahr ist leider vorhanden, und ihre Auswirkungen bleiben nicht auf das politische Leben beschränkt. Man darf weiter nicht vergessen, daß rein zahlenmäßig in dem Verhältnis der Jugend gegenüber den älteren Jahrgängen eine wesentliche Verschiebung eingetreten ist. Der Krieg hat gerade die Reihen der Männer stark gelichtet, die heute dazu beitragen würden, gegenüber der radikalisierten Jugend ein Gleichgewicht zu bilden. Wir müssen uns immer vor Augen halten, daß zwei Millionen Deutsche als Opfer dieses Krieges nicht wieder zurückgekehrt sind. Infolge dieses Ausfalls von zwei Millionen Männern stellen die Jugendlichen jetzt einen beträchtlichen Teil der Wähler dar. Diese Faktoren tragen alle dazu bei, daß die Jugend ihre Stellung innerhalb der Gesellschaft nicht klar erkennt.

Wenn wir die hier aufgezeigten Momente richtig anerkennen, so werden wir für manches, was in der Jugendbewegung heute zu spüren ist, Verständnis aufbringen. Die Jugend täuscht sich absolut nicht über ihre Lage. Sie empfindet, daß sie inmitten einer irrenden und gärenden Welt keinen Ruhepunkt finden kann. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß sie den Schlagworten unserer Zeit leicht zugänglich ist. Kann sie sonst nicht tätig sein, so soll wenigstens in ihren Worten Aktivität zum Ausdruck kommen. Vielleicht ist das alles ein Mittel, um gewaltsam eine innere Beruhigung zu erzwingen. Können wir von unseren Jugendlichen erwarten, daß sie in dieser gewaltigen Epoche das ungeheure Geschehen, was sie umgibt, verständnisfähig erfassen? Eine Welt stürzt zusammen. Die Ereignisse sind so furchtbar und riesengroß, daß alle, die sich infolge ihrer Lebenserfahrung eine innere Festigkeit aneignen haben, aufs tiefste erschüttert werden. Wir sehen, daß mancher, der sich mühselig zu einer Weltanschauung durchgerungen hat, jetzt zu einer Umwertung kommt. Neues kündigt sich an, Neues wird. Es gehört viel Kraft und innere Klarheit dazu, in diesem Wust von Raserei den Weg zu erkennen, der zu einer Befreiung führt. Kann man von den Jugendlichen erwarten, daß sie sich jetzt zurechtfinden? Wo ist der Ruhepunkt, an dem sie sich orientieren können? Vergebens suchen sie nach einem Kraftquell, der den inneren Aufbau wirksam unterstützt. Die Jugendlichen, die so bejahend dem Leben entgegengetreten, sie sehen überall eine einzige Verneinung. Sie erleben eine Jugend ohne Freude; sie geben das Leben auf, ehe sie es leben.

Können wir so der Lage unserer heutigen Jugend Verständnis entgegenbringen, dann wird es uns leichter fallen, mit geeigneten Worten um sie zu werben. Trotz aller Nöte der Zeit und ihrer Folgen, auch die Jugendlichen müssen sich durchbeißen, und es muß immer unser Streben sein, sie zu überzeugen, daß nur ihr Leben erträglich gestaltet werden kann, wenn sie den Wert organisatorischen Zusammenschlusses erkennen. Nur eine Bewegung, welche sich über ihr Ziel klar ist, kann den Erfolg versprechen; unsere Jugend davon zu überzeugen, muß unsere vornehmste Aufgabe sein.

Unsere Aufgabe im Alltag

In dem Befreiungskampf, den die Arbeiterschaft zu führen hat und dessen Entscheidung mit unerbittlicher Logik naht, hat die Gewerkschaftsbewegung eine besondere Aufgabe. Darüber brauchen wir nicht besonders viele Worte zu verlieren. Unsere Kollegen erhalten tagtäglich gründlichen Anschauungsunterricht, wie notwendig zur Jetztzeit gewerkschaftliche Tätigkeit ist. Wenn wir so im Rahmen der gesamten Arbeiterbewegung unser Tätigkeitsfeld abgezrenzt sehen, erkennen wir neben vielen anderen wichtigen eine besondere Aufgabe: Die Sorge um unseren Nachwuchs. Den Kampf, den die Alten begonnen haben, müssen die Jungen beenden. Die junge Generation wird große Aufgaben zu lösen bekommen. Es werden Kämpfer nötig sein, die stark in ihrem Willen und vor allem klar über ihr Ziel sein müssen. Wir brauchen Kollegen, die dem unerschütterlichen Glauben an die Kraft der gewerkschaftlichen Organisation haben, damit sie sich vollständig dieser Bewegung hingeben können. Die Organisation muß Lebenszweck der kommenden Generation werden. Das ist das Ziel, nach welchem die Kollegenschaft streben muß. Es ist dies eine große Aufgabe, die hier unser harzt. Vielleicht ist es aber die schönste, die uns aufgegeben wurde. Wir alle, gleichgültig an welcher Stelle wir im Berufs- und Verbandsleben stehen, immer muß oberster Grundsatz unseres Handelns sein, unsere Jugend dazu zu er-

ziehen, daß sie den gewerkschaftlichen Gedanken innerlich erleben kann, daß sie innerlich gestärkt wird in dem Glauben an die Kraft der Organisation, damit im Folge ein starkes Selbstbewußtsein unsere Jugend erfüllt.

An sich ist das nichts Neues, was hier gesagt ist und doch, weil es so selbstverständlich ist, muß es wieder gesagt werden; denn es ist die Voraussetzung für den Sieg in unserem Kampf. Haben wir das erkannt, so muß man dann notwendigerweise eine weitere Überlegung anstellen. Der Jugendliche, welcher in das Organisationsleben eintritt, hat noch kein fertiges Urteil über die Organisation. Das kann er sich erst im Laufe der Zeit erarbeiten und durch Erfahrung bilden. Vermeidet deshalb alles, was bei den Jugendlichen irgendwie den Glauben an die Organisation zerstören könnte. Kollegen, wir behandeln damit eine der wichtigsten Fragen, die es für die Organisation gibt. Und deshalb die Mahnung an alle Kollegen, welche ihrer Organisation gegenüber Verantwortungsgefühl haben. Der Lehrling als auch der junge Gehilfe, werden naturgemäß kritisch alle Äußerungen bewerten, welche sie von den älteren Kollegen über die eigene Organisation oder deren Führung hören. Es ist unschwer, zu erkennen, in welcher Weise die Urteile der älteren Kollegen befruchtend oder zerstörend bei unserer Jugend wirken. Äußerungen abfälliger Art über die Organisation sollten unter keinen Umständen im Beisein der Lehrlinge oder der jugendlichen Gehilfen gemacht werden. Diese Unachtsamkeit zerstört manchen edlen Ansatz in unserer Jugend. Es ist ganz ausgeschlossen, daß ein junger Mensch vorurteilsfrei in eine Bewegung hineinwachsen kann, wenn er von denjenigen Kollegen, die er sonst schätzen gelernt hat, ungünstiges über diese Bewegung hört. Unsere Kollegenschaft hat ganz bestimmt Gelegenheit, eine abweichende Stellungnahme zu den Organisationsfragen darzutun, und eine sachliche Kritik ist bei uns stets als eine Notwendigkeit betrachtet worden. Es ist aber nicht zu verantworten, daß man sich in seinem Urteil über die eigene Bewegung im Beisein jugendlicher so weit gehen läßt, daß damit Mißtrauen bei den Jugendlichen großgezogen wird. Die große Hingabe unserer alten Kämpfer und die Überzeugung an die Richtigkeit der Ideen, die ihnen vorgetragen wurden, hat die Erfolge verbürgt, welche die Arbeiterschaft erreicht hat. Sie konnten den Arbeitern keine greifbaren Resultate bringen, welche als Erfolg ihrer Ideen hingestellt werden könnte. Um wieviel leichter haben wir es heute, bei den Jugendlichen zu werben, wo wir ihnen sichtbare Zeichen als Resultat jahrzehntelangen Kämpfers vor Augen halten können.

Eine restlose Erfassung unserer Jugendlichen wird nur gelingen, wenn die Kollegenschaft sich über die pädagogische Aufgabe klar ist, welche sie den Jugendlichen gegenüber zu erfüllen hat. Es steht außer Zweifel, daß dank der Aufklärungsarbeit, die Arbeiterschaft einen kulturellen Hochstand erreicht hat, auf den sie stolz ist. Auch diese Erfolge dürfen nicht gefährdet werden. Das kollegiale Verhältnis, das sich im Betrieb zwischen Älteren und Jugendlichen herausbildet, muß sorgsam gepflegt werden, damit das Hineinwachsen unserer Jugend in unsere geistige Welt ein gerades und ehrliches Wachsen wird. So gesehen, ist Arbeit für die Jugend, Arbeit im Dienste der großen heiligen Sache der Menschheit.

Das die organisierte Gehilfenschaft ihr Hauptziel für die Jugendlichen in einer gründlichen beruflichen Ausbildung sieht, ist nicht umstritten. Die Berufsausbildung liegt in überwiegendem Maße in den Händen unserer Kollegenschaft. Hier ist eine der günstigsten Gelegenheiten, um die Jugend uns nahe zu bringen. Wenn auch für den Augenblick der Jugendliche alle diese Bestrebungen nicht in ihrer ganzen Bedeutung erfährt, so wird doch bei jedem ein Gefühl wach gerufen und genährt, welches eine starke innere Verbundenheit großziehen wird. Jeder Kollege hat in seinem Leben freudig anerkennen müssen, wie ihn bei bestimmten Anlässen der fachmännische Rat seines Kollegen Hilfe war.

Es muß ein geistiges Band geschaffen werden, welches alle, die einem Ziel nachstreben, umfaßt, damit wird ausgedrückt, daß sich die Kollegenschaft menschlich nahe kommen muß und daß vor allem unsere Jugend diesen Gedanken in sich aufnimmt. Kann der Jugendliche in seinem Mitarbeiter einen Freund sehen, zu dem er tieferes Vertrauen haben kann, dann dürfte damit eine Brücke geschlagen sein, welche die Verbindung ermöglicht zu unseren großen Gedankengängen, die uns bewegen. Wir haben nicht nötig mit Schlagworten, hinter denen sich der Jugendliche nichts Bestimmtes vorstellen kann, zu operieren. Unsere stärkste Werkkraft soll für die Jugend der Anschauungsunterricht sein. Bei all den vielen Kleinigkeiten und Widerwärtigkeiten, welche sich bei unserer Tagesarbeit herausstellen, soll das Beispiel, das der ältere Kollege gibt, betrachtend auf die Jungen wirken. Die Achtung, die jemand durch sein Vorbild erzwingt, ist von größerer Werbekraft denn irgend etwas anderes. Der Kampf, der uns bevorsteht, darf an Solidarität und Opfermut nicht hinter der Vergangenheit zurückstehen. Wir

müssen alle Kräfte zusammenfassen, wir müssen alle von dem einen Ziel und dem einen Gedanken durchdrungen sein, daß nur eine einzige Arbeiterschaft die Geschichte zu meistern in der Lage sein wird. Wir brauchen die Jugend, wollen wir die Zukunft haben. Der Erfolg hängt von unserem Wirken ab. Wir kämpfen nicht nur für uns; sondern auch für die, die nach uns kommen. Die Lösung unserer Aufgaben hängt ab von der Lösung der Erziehungsaufgabe. Wir wollen bestrebt sein, den Solidaritätsgedanken an jeder Stelle, die uns Gelegenheit dazu gibt, zu begründen. Diese Aufgabe ist schwer und doch wird ihre Lösung den größten Erfolg versprechen.

Unserm lieben Kollegen Wilhelm Vogt zum Gruß!

Die Mitgliedschaft Lahr gedenkt freudigst des 77. Wiegenfestes unseres Kollegen und langjährigen Vorstandsmitgliedes Wilhelm Vogt. Ein Beispiel für viele junge Kollegen; steht er noch heute rüstig im Betriebe, und in guten und schlechten Zeiten hat er seinen Mann gestanden. In keiner Versammlung sowie Verwaltungssitzung hat er gefehlt. Die Mitgliedschaft Lahr wünscht ihrem Senior von Herzen, er möge seine Rüstigkeit und Gesundheit noch lange behalten, um in Lahrs schöner Umgebung und auf der von ihm und anderen Kollegen errichteten Notverordnungsbank ausruhen zu können.

Die berufliche Gliederung unserer Lehrlinge

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund zählte bei 4134902 Mitgliedern: 240000 Lehrlinge und jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen. Davon stellte unser Verband 2870 Lehrlinge. Die Lehrlinge gliederten sich nach Berufen wie folgt:

Beruf	Mitglieder	Lehrlinge
Lithographen	3404	503
Steindrucker	9662	1345
Formstecher	433	19
Notenstecher	290	17
Chemigraphen	4788	795
Lichtdrucker	399	56
Photogr. Kunstdruck	82	12
Xylographen	110	6
Kupferdrucker	95	8
Tiefdrucker	694	100
Porträtphotographen	125	8
Halbmitglieder	100	—
Zusammen	20182	2870

Das Lehrlingswesen in unserer Berufsinternationale

Wie in unserm Verband wird auch von unserm Internationalen Lithographenbund dem Lehrlingswesen im Beruf die größte Aufmerksamkeit geschenkt. So beschloß der Stockholmer Kongreß im Juli dieses Jahres, daß es wünschenswert ist, alle in unserm Gewerbe tätigen Lehrlinge vom ersten Tage ihrer Beschäftigung an als Mitglieder für unsere Verbände zu gewinnen. Er ersucht die angeschlossenen Verbände, die notwendigen Maßnahmen zur Organisation der Jugendlichen zu treffen. Natürlich soll auch für die Ausbildung der Lehrlinge gesorgt werden. Das beschlossene Mindestprogramm verpflichtet die angeschlossenen Verbände zur Regelung des Lehrlingswesens, insbesondere zur Schaffung einer Lehrlingsstaffel, die nicht mehr als 25 Proz. für den Nachwuchs vorsieht. Der jetzt vorhandene Nachwuchs ist aus folgender Aufstellung zu ersehen:

Land	Gehilfen	Lehrlinge
Belgien	1221	145
Dänemark	759	222
Deutschland	20182	2870
England	10882	1118
Finnland	131	19
Holland	1461	294
Jugoslawien	201	60
Luxemburg	7	1
Norwegen	410	67
Österreich	1542	203
Polen	443	231
Rumänien	156	—
Schweden	1826	286
Schweiz	1205	275
Spanien	250	—
Tschechoslowakei	1100	232

Jugend und Zeitung

Auch die Jugend muß heute selbstverständlich die Zeitung lesen. Besonders unbegreiflich scheint es uns zu sein, daß man an maßgebender Stelle selbst für die Jugendlichen über 14 Jahre gar keine Notwendigkeit eines Verhältnisses von Jugend und Zeitung erkennen wollte. Aus diesem Grunde hat man es immer wieder abgelehnt, in den oberen Klassen der höheren Schulen wie in den Berufsschulen Befragungen der Jugend über ihr Verhältnis zur Zeitung durchzuführen. Erst der sozialdemokratische Kultusminister Grimme hat in Präsenz solche Befragung möglich gemacht, und dem ist es vor allem zu danken, daß von Dr. Hans A. Münster jetzt eine Schrift erschienen ist, die sich mit der Frage Jugend und Zeitung beschäftigt.

Zuerst interessieren den Jugendlichen hiernach mehr die allgemeinen Ereignisse, vor allem Unfälle und Verbrechen. Es ist also nicht etwa etwas Verwerfliches, wenn sich ein junger Mensch für dererlei Notizen interessiert. Das ist ein Übergangsstadium. Nachher lesen die Jugendlichen dann lieber etwas anderes, von Sport natürlich, aber auch vom politischen Leben. Sollte es aber stimmen, was der Bericht schreibt, daß die höheren Schulen sich mehr für das große Tagesgeschehen interessieren als die Berufsschüler. Das wäre bedauerlich!

Daß den Jugendlichen alles Frische und Lebendige am liebsten ist, ist natürlich. Und doch überraschen uns manche Angaben. So soll die Jugend für das Heimatliche keinen besonderen Sinn an den Tag legen. Liegt das an der Jugend oder an denen, die nicht verstehen, die Jugend auf diesem Gebiete zu packen?

Das größte Interesse bringen die Jugendlichen auch allen Berufsfragen entgegen, wie die Umfragen zeigten. Allein deshalb gehört auch das Gewerkschaftsblatt zum geistigen Lebensbereich der Jugend. Zugleich zeigt das Gewerkschaftsblatt der Jugend aber auch aus dem Berufe heraus die Welt.

Krieg und Kriminalität der Jugendlichen

Eine besonders bedenkliche Nachwirkung des Krieges auf die junge Generation ist aus der kürzlich erschienenen Statistik über die Kriminalität in England festzustellen, die das englische Innenministerium veröffentlicht. Im Jahre 1930 ist der Prozentsatz der jugendlichen Kriminellen im Verhältnis zur Gesamtkriminalität nicht unerheblich gestiegen. Etwa 66 Proz. der Kriminellen haben noch nicht das dreißigste Lebensjahr vollendet, standen also während des Krieges in einem Alter von noch nicht 16 Jahren. Von diesen noch nicht dreißigjährigen Bestraften waren sogar etwa zwei Fünftel unter 21 Jahren, sind also während des Krieges noch jüngere Kinder gewesen. In dieser Zeit fehlte dem Elternhause der Vater für die Erziehung, und die Mutter war auch in England vielfach tätig in der Fabrikation von Kriegsbedarf verschiedener Art. So fehlte jedes Familienleben. Dazu dürfte kommen, daß überhaupt die ständigen Erregungen dieser Zeit, die sicherlich auch an die Kinder herankamen, eine Beunruhigung und Erschütterung des seelischen Gleichgewichts bedeuteten, obendrein in einer Entwicklungszeit, in der gerade alles Erregende nach Möglichkeit zu meiden ist. Man wird diese Gesichtspunkte auch beachten müssen, wenn man die Kriminalität der Jugendlichen in Deutschland beurteilt und beobachtet, nicht zum wenigsten auch die Ausschreitungen der Nazibanden. In England wie in Deutschland hat außerdem sicherlich die ungeheure hohe Arbeitslosigkeit der Gegenwart nach den Folgen des Krieges eine unheilvolle Wirkung ausgeübt. Das muß der Feststellung des englischen Innenministeriums, das besonders die Nachwirkungen des Krieges hervorhebt, ergänzend hinzugefügt werden.

Vom Büchertisch

Die wirtschaftlichen Funktionen der Sozialversicherung. Schriften der Sozialistischen Vereinigung für Wirtschafts- und Gesellschaftsforschung. Heft 1. Erschienen in der Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes m. b. H., Berlin S 14, Inselstraße 6a. Ladenpreis 3,60 Mk., Organisationspreis 2,80 Mk.

In einem Augenblick, in dem der Kampf um die Sozialversicherung Hauptpunkt des politischen Geschehens geworden ist, ergänzt diese Kollektivarbeit sozialistischer Wissenschaftler eine bestehende Lücke der Beurteilung und Betrachtung der gesamten Sozialversicherung. Die Schrift ist der erste Versuch, von sozialistischer Seite aus die Wirkungen der Sozialversicherung auf den Ablauf des Wirtschaftsprozesses von Grund auf wissenschaftlich zu untersuchen. Das Ergebnis der angestellten Untersuchung ist zusammengefaßt in den fünf Kapiteln der Schrift, deren Titel ein Bild von der umfassenden Bearbeitung der gestellten Aufgabe geben. Das erste umfangreichste Kapitel von Dr. L. Preller zeigt

die Entwicklung der Sozialversicherung von der reinen Schädensheilung bis zur vorbeugenden schadenverhütenden Tätigkeit. Im zweiten Kapitel behandeln Dr. B. Broecker und Dr. A. Halasi das Thema „Sozialversicherung und Arbeitsmarkt“. Das dritte Kapitel, bearbeitet von Dr. J. Marschak und F. Naphthal, untersucht den Zusammenhang zwischen „Sozialversicherung und Verbrauchsgestaltung“. Dr. F. Croner befaßt sich im vierten Kapitel mit der Frage „Sozialversicherung und Kapitalbildung“. Im fünften Kapitel untersucht Dr. E. Nöbling den Zusammenhang der „Sozialversicherung und Produktionskosten“. Die Einführung und die Zusammenfassung schrieb Dr. Hilde Oppenheimer. Das Buch enthält reiches statistisches Zahlenmaterial. Es erden in dem richtigen Moment, um in der Hand der Berufenen durch die exakten wissenschaftlichen Unterlagen und seine starke Betonung der praktischen und sittlichen Bedeutung der Sozialversicherung wichtige Dienste im Kampf gegen die grassierende nationalsozialistische Phrase vom „Wohlfahrtsstaat“ zu leisten. Jeder an der Sozialversicherung Interessierte sollte sich die Schrift anschaffen.

Mensch und Affe. Von Heinrich Schmidt. Mit einem Nachwort von Julius Schaxel. Urania-Freidenker-Verlag, Jena. Reich illustriert. Kartontiert 1,30 Mk., in Ganzleinen 1,80 Mk., Vorzugsausgabe 2,40 Mk.

Stammt der Mensch wirklich vom Affen ab? Diese Frage, einstmals im Streit um Darwin und Haeckel heiß umstritten, hat in der neuesten Zeit auch in der Öffentlichkeit wieder erhöhtes Interesse und vielfache Erörterung gefunden, dank der aufsehenerregenden neuen Funde fossiler Menschenreste. In der hier angezeigten wertvollen Schrift legt Professor Heinrich Schmidt vom Haeckel-Archiv in Jena das Tatsachenmaterial, das der Frage und ihrer Beantwortung zugrunde liegt, allen naturwissenschaftlich und weltanschaulich interessierten Kreisen in knapper und doch vollkommen ausreichender Weise vor. Nach einer interessanten Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Frage „Von Moses zu Darwin und Haeckel“ folgen die Kapitel: „Das Affengeschlecht, die Menschenaffen, die Affen der Tertiärzeit, der Mensch der Eiszeit, Embryonen und Junge, die Blutprobe, Schädel und Gehirn, die Affenseife. In einem kurzen Schlußwort wird das Fazit gezogen: „Der Mensch stammt tatsächlich vom Affen ab, seine Herkunft ist nicht mehr zweifelhaft.“ Das Nachwort von Professor Julius Schaxel zieht die Linie weiter von der Naturgeschichte der Menschen zu ihrer Gesellschaftsgeschichte.

Ein lebendig und klar geschriebenes Büchlein, das allen Lesern Freude machen wird, nicht zuletzt durch das vorzügliche, in den Text eingetragene Bildmaterial. Da es unseres Wissens auch die erste vollständige zusammenfassende Behandlung des Mensch-Affe-Problems ist, sollte die Schrift in keiner Haus- und Gemeinschaftsbücherei fehlen.

Die Hungernden. Roman von Albert Klaus. Buchausstattung von Jan Tschichold. Verlag: Der Bücherkreis G. m. b. H., Berlin SW 61. 1932. Preis 4,30 Mark.

Auf 25 Millionen schätzt das Internationale Arbeitsamt in Genf die Weltarbeitslosigkeit! 7 Millionen davon arbeiten auf Deutschland. Wie leben diese Unglücklichen, die arbeiten wollen und nicht arbeiten dürfen? Die in der übergroßen Anzahl Familienväter mit Frauen und Kindern sind. Wie viele Tragödien spielen sich täglich unter dem Schatten der Arbeitslosigkeit ab. Die Furchtbarsten Tragödien kann besser noch als der wahrheitliebende Schriftsteller erzählt werden. Er erzählt, von diesem grauen Schicksal aus eigener Erfahrung kennt. Der 28jährige Arbeiter Albert Klaus hat es erfahren und nunmehr drei Jahre lang durchlitten. Hier schreibt einer aus der namenlosen Masse dieser 7 Millionen Erwerbslosen für seine leidenden Brüder und Kameraden den ersten echten Arbeitslosenroman in lebendiger und spannender Handlung. — Ein Arbeitsloser mit knurrendem Magen verliert leicht die kühle Oberlegenheit, die jeder ihrer Handlungen bewahrt bleibt. Er sieht nicht immer, daß die Beamten der Arbeitsämter ja auch nur ausführende Gänge sind, gebunden an Gesetze und Vorschriften und an einen karg bemessenen Etat. Die wahrhaft Schuldigen sind die heutige Gesellschaftsordnung und unser heutiges Wirtschaftssystem in seiner Gesamtheit. Gegen sie richten sich denn auch Anklage und Aufsicht des Romanes, der ein erschütterndes Bekenntnis aus unserer Zeit darstellt, dessen Zweck — nach den eigenen Worten des Verfassers — ist, „alle eins zu wissen in dem Gedanke: So darf, so kann es nicht weitergehen!“

Lesen diesen zeitdokumentarischen Roman, setzt euch mit ihm auseinander, zieht Folgerungen.

Die Porzellanstadt. Roman von A. Perequod. Verlag: Büchergilde Gutenberg, Berlin SW 61, Dreibrundstraße 5.

Die moderne russische Literatur hat sich bis vor kurzem in der Hauptsache in den Darstellungen der Kriegs- und Revolutionszeit erschöpft, und besonders viele Bücher erzählten von den Erlebnissen an der Front gegen die von allen Seiten anrückenden weißgardistischen Truppen. Diese Literatur wurde abgelöst von Romanen und Erzählungen, aus denen zu erkennen war, wie sich das neue Rußland bemüht, ein neues Staatswesen aufzubauen, einer neuen Gesellschaftsordnung Form und Inhalt zu geben, und wie die Menschen aus ihrer Formlosigkeit und Überlieferung herausgelöst werden und in die neuen Verhältnisse hineinwachsen. Der Roman „Die Porzellanstadt“ von Alexander Perequod, ins Deutsche übertragen von Boris Krotkoff und Ami Lifczis, der jetzt als neue Werbepämie bei der Büchergilde Gutenberg erscheint, ist eines der besten Bücher der russischen Nachkriegszeit. Es ist kein Buch mit lauter Propaganda, kein Buch im Leitartikelstil, es ist vielmehr ein Roman um ein besonderes Beispiel des russischen Wiederaufbaues. Ein Unternehmer wird durch die kommende bolschewistische Revolution erschreckt und läßt vor seiner Flucht durch einen ergebenen alten Arbeiter das Maschinenhaus der Porzellanfabrik anstecken. Alles nur in der Hoffnung, die Revolution würde nicht lange dauern, die Arbeiter der Porzellanfabrik würden inzwischen Hunger und Not heftig zu spüren bekommen, und nach Wiederherstellung der „geordneten Zustände“ könne er, der Unternehmer, dann als der Retter und „gütige Herr“ erscheinen. Aber die Revolution ist so schnell nicht zu Ende, sie behauptet sich sogar und verteidigt sich erfolgreich gegen die inneren und äußeren Feinde. Die Arbeiter der Porzellanfabrik haben freilich herzlich wenig von diesen Erfolgen. Sie sitzen in einer abgelegenen Provinz und bekommen kaum die paar Bissen Brot heran, die sie zum Dasein brauchen. Schließlich rafften sie sich auf, das Maschinenhaus aufzubauen und die Porzellanfabrik wieder in Gang zu bringen. Wie sie dabei mit den früheren Angestellten des Unternehmers, die nicht recht an ihre Leistungsfähigkeit der Arbeiter glauben wollen, zu ringen haben, wie sie Ingenieure und Techniker allmählich zu sich herüberziehen oder als Saboteure erkennen und abstoßen, das ist so einfach und folgerichtig erzählt und gibt dabei doch im kleinen Verhältnis ein Spiegelbild von den Nöten und vom Heroismus des russischen Aufbaues. Wie die meisten Romane bolschewistischen Charakters macht auch dieses Buch vor der Selbstkritik nicht halt. Ein unfähiger Arbeiterroman wird schonungslos dargestellt, und die „große Masse“ wird belächelt nicht zu einer Heldenschar aufgezogen. Gerade dadurch, gerade durch diese innere Wahrheitlichkeit sichert sich dieser neue russische Roman einen guten Platz.

Inhaltsübersicht: Hauptteil: Helft der Jugend! / Die Jugend in den Gewerkschaften / Die „Junge Front“ muß bleiben! / Arbeitslosen schaffen der jungen Generation / Über 1 Million männliche jugendliche Arbeitslose. — Bekanntmachung / Jugend ohne Arbeit / Unsere Aufgabe im Alltag. — Unserm lieben Kollegen W. Vogt zum Gruß / Die berufliche Gliederung unserer Lehrlinge / Das Lehrlingswesen in unserer Berufsinternationale / Jugend und Zeitung / Krieg und Kriminalität der Jugendlichen / Vom Büchertisch.